



Als der Bagger am Mittwochmorgen zubeißt, blüht nicht nur Köchin Ivonne Scuccia das Herz. Ihr Sohn Umberto nannte das Lokal sogar „mein Kind“.

Foto: Guido Sawatzki

Es war einmal auf der Theresienwiese

HEILBRONN Das bekannte Ristorante Da Umberto wird abgerissen

Von Kilian Krauth

Ein Bagger auf der Theresienwiese mag auf den ersten Blick kaum spannender sein als ein Fiat auf einer italienischen Piazza. Der Bagger allerdings, der seit gestern auf der Heilbronner Festwiese zubeißt, sehr wohl. Im Schatten des General-Weyer-Turmes macht er ein Kapitel Lokalhistorie dem Erdboden gleich: das Ristorante Da Umberto.

Eduard Leif und seine Kollegen von der Firma SER haben seit Montag alles ausgebeißt. Vor dem Lokal steht ein Container, um die Ecke liegt eine Holzbank. Der einst mit 480 Etiketten bestückte Weinkeller ist leer. Patron Umberto Scuccia, der im November die Kirche der Lern- und Erlebniswelt Experimenta übernahm, hat die edlen Tropfen längst in Sicherheit gebracht. Gestern früh um 8 Uhr schraubte er noch das Straßenschild mit der Nummer 1a ab – während Köchin Ivonne Scuccia „als der Bagger in die Kirche biss“, so sagt sie später, das Herz blüet.

Wie im Film Die provisorisch anmutende Lokalität und das triste Umfeld standen in krasssem Kontrast zum Innenleben des Gebäudes. Starkoch Vincent Klink zählte Da Umberto zu den besten Italienern im Südwesten. Ein bisschen erinnerte der Edelschuppen an einen typischen Italiener aus einem Hollywoodschinken: mit Nobelkarossen auf dem Parkplatz, Palmen auf der

Terrasse und mit auffällig vielen Menschen in weißen Hemden. Die Gäste waren in der Regel gut betucht, manche sogar sehr gut. Diskretion Ehrensache. Als der 48-jährige Patron sich im Schneesturm

von seinem „Bambino“ verabschiedet, scheint in ihm ein Film abzulaufen. An Heilig Abend 1975 macht der damals 15-jährige Sohn eines Gastronomehepaars aus Belluno in Begleitung seiner Tante Gina Be-



Von außen war das in sieben Baubauabschnitten gewachsene Lokal eher unscheinbar. Die italienische Küche zählte aber zu den besten im Südwesten. Foto: Archiv/Kempf

■ Hintergrund

Gelände gehört der Stadt

Die einst zum benachbarten Schlachthof gehörende Gaststätte war zuletzt in Besitz der Imbissunternehmerin Heidi Silzer. Der Grund gehört allerdings der Stadt Heilbronn. Liegenschaftsamtseleiter Helmut Semmness ist froh, dass mit dem Ende des Pachtvertrages und dem Abbruch nun „die städtebauliche Situation und die Grundstücksverhältnisse auf der Theresienwiese bereinigt werden“.

Auf der Festwiese stehen nun noch drei Gebäude: Eine Station der Heilbronner Versorgungs GmbH (HVG), ein in die Jahre gekommenes Kiosk mit WC sowie das einst als Hochbunker genutzte Baudenkmal General-Weyer-Turm. Das Gelände wird von der Heilbronn Marketing GmbH (HMG) verwaltet und als Parkplatz genutzt, punktuell auch für Volksfeste, Flohmärkte, Zirkus-Gastspiele oder etwa für Fandorfer Kra-

kannschaft mit Heilbronn. Die Eltern betreiben damals das Latina im Wollhaus. Am Hauptbahnhof kam Umberto nicht ahnen, dass er später auf der benachbarten Wiese sein Glück machen wird. Vor ihm führt Jürgen Mohr, der spätere Wirt der Frankenstube (Postpassage), das Lokal. Es heißt damals Alter General, „ist einfach, aber keine Spielunke“, betont Inhaberin Heidi Silzer. Wie sich Curry-Wurst-Pionier Walter Silzer erinnert, gehörte das Lokal einst zum Schlachthof, „vor einer halben Ewigkeit“ sei es von einem Verwandten betrieben worden, von Karl Kropp.

Baracke Als Scuccia 1983 in die „Baracke“ einsteigt, so sagt er, „müssen wir unterhalb von null anfangen. Doch ich wollte unbedingt eine Terrasse, das gab es damals kaum.“ Als alles picobello hergerichtet ist, wird das alte Klientel, darunter Fernfahrer und Prostituierte, vor den Kopf gestoßen: mit Reserviert-Schildchen und mit den Waffen der Freundlichkeit. Der schwäbische Gnocchi-Pionier und Pasta-Virtuose streicht später gar die Pizza von der Karte. Ab 1991 setzt er auf „kompromisslose Qualität, alles frisch“, das Geschäft floriert bis zuletzt. Warum er sich dann von seinem „Kind“ verabschiedet? Wegen der zunehmenden Zahl an Veranstaltungen auf der Festwiese und wegen des Ausbaus der Hafenstraße. Nicht zuletzt habe er im Vorfeld der Bundestagsratschau früher oder später sowieso einen Schnitt machen müssen.